

Einleitung

Carla Dalbeck, Caroline Mannweiler, Diego Stefanelli

Der vorliegende Band geht zurück auf den Workshop „Übersetzungsprozesse und Wissensräume – zwischen Transkulturalität und nationalen Diskursen (1680–1830)“, der am 18. und 19.11.2022 an der Universität des Saarlandes stattfand und von Andreas Gipper, Susanne Greilich, Hans-Jürgen Lüsebrink und den Herausgeber*innen des vorliegenden Bandes organisiert wurde. Er ist damit zugleich Ergebnis einer Kooperation zweier Teilprojekte des DFG-geförderten Schwerpunktprogramms 2130 „Übersetzungskulturen der Frühen Neuzeit“, die sich mit „Wissenschaftsübersetzungen in Frankreich im klassischen Zeitalter“ (Andreas Gipper, Caroline Mannweiler und Diego Stefanelli) und „Übersetzungsdimensionen des französischen Enzyklopädismus im Aufklärungszeitalter (1680–1800)“ (Hans-Jürgen Lüsebrink und Susanne Greilich) beschäftigt haben.

Der in beiden Projekten angelegte Fokus auf nicht im engeren Sinne literarische Gattungen prägt auch den vorliegenden Sammelband, ebenso wie eine gezielt übersetzungshistorische Herangehensweise:¹ Diese erlaubt es, neue Perspektiven auch auf bereits gut untersuchte geographische Räume und Epochen wie das frankophone Europa des langen 18. Jahrhunderts zu gewinnen, da Übersetzungen wie kaum eine andere Gattung dazu geeignet sind, Prozesse der Aneignung und Konstruktion von Wissen nachvollziehbar zu machen.²

- 1 Zur Übersetzungsgeschichte und deren Beziehungen mit den *translation studies* vgl. u. a. Pym, Anthony: *Method in Translation History*, Manchester 1998; Rundle, Christopher: „Theories and methodologies of translation history: the value of an interdisciplinary approach“, in: *The Translator* 20/1 (2014), S. 2–8; Rundle, Christopher/Rafael, Vicente: „History and Translation. The Event of Language“, in: Gambier, Yves/Doorslaer, Luc van (Hgg.): *Border Crossings. Translation Studies and Other Disciplines*, Amsterdam 2016, S. 23–48; Hermans, Theo: *Translation and History. A Textbook*, London/New York 2022. Für einen Gesamtüberblick über die vielfältigen Aspekte der Übersetzungsgeschichte, vgl. Rundle, Christopher (Hg.): *The Routledge Handbook of Translation History*, London/New York 2022. Für eine Geschichte der Übersetzung in die französische Sprache für den hier behandelten Zeitraum vgl. Chevrel, Yves/Cointre, Anne/Tran-Gervat, Yen-Mai (Hgg.): *Histoire des traductions en langue française. XVII^e et XVIII^e siècles 1610–1815*, Lagrasse 2014.
- 2 Sehr aufschlussreich sind in dieser Hinsicht u. a. die Übersetzungen enzyklopädischer Werke. Vgl. dazu Greilich, Susanne/Lüsebrink, Hans-Jürgen (Hgg.): *Écrire l'encyclopédisme, du XVIII^e siècle à nos jours*, Paris 2020; Donato, Clorinda/Lüsebrink, Hans-Jürgen (Hgg.): *Translation and Transfer of Knowledge in Encyclopedic Compilations, 1680–1830*, Toronto 2021; Greilich, Susanne/Lüsebrink, Hans-Jürgen (Hgg.): *Traduire l'encyclopédisme. Appropriations transnationales et pratiques de traduction de dictionnaires encyclopédiques au Siècle des Lumières (1680–1800)*, Würzburg 2024.

Unter Übersetzung wird dabei im vorliegenden Sammelband in erster Linie die interlinguale Übersetzung, oder ‚translation proper‘,³ verstanden, womit jedoch keineswegs ein Desinteresse für Begriffsprägungen wie ‚kulturelle Übersetzung‘ impliziert sein soll. Vielmehr dient die Orientierung an ‚translation proper‘ als methodische Richtschnur, die eine fruchtbare Sondenfunktion übernimmt: Denn zum einen ist es aussichtsreich, sich Prozessen des Wissenstransfers anhand der Analyse von interlingualen Übersetzungen zu nähern, zum anderen aber sind diese Übersetzungen ein idealer Ausgangspunkt, um Praktiken und Akteuren transkultureller Wissenskonstruktionen auf die Spur zu kommen. Damit geht nicht nur die Betrachtung bislang unbekannter Übersetzer*innenpersönlichkeiten einher, sondern auch die Neukontextualisierung bereits bekannter Praktiken und Akteure vor dem Hintergrund übersetzerischer *Agency*.

So kann etwa das Rezensionswesen durch eine übersetzungshistorische Perspektive neu gewürdigt werden, wobei u. a. die textuellen Verbindungen zu Übersetzerworten, aus denen nicht selten unmarkiert zitiert wird, noch näher erforscht werden sollten. Übersetzerworte wiederum bieten eine bislang nicht umfassend und systematisch genug ausgewertete Textgattung, um zielkulturelle Erwartungshaltungen und diskursive Konstruktionen von Alterität zu untersuchen. Gerade das Aufkommen nationaler Diskursräume, das eine zentrale Tendenz des beobachteten Zeitraums darstellt,⁴ wird in übersetzerischen Paratexten deutlich.⁵ Dabei kommt Übersetzungen und übersetzerischen Paratexten eine doppelte Relevanz zu: Auf der einen Seite tendieren sie qua Gattung zu einer vergleichenden, Unterschiede markierenden Perspektive, was nationale Grenzziehun-

- 3 Über Roman Jakobsons Begriffsverständnis von „translation proper“ und die Diskussionen darüber in den *translation studies* vgl. Dizdar, Dilek: „Translational transitions: Translation proper and translation studies in the humanities“, in: *Translation Studies* 2/1 (2008), S. 89–102; Korning Zethsen, Karen: „Beyond Translation Proper – Extending the Field of Translation Studies“, in: *TTR*, 20/1 (2007), S. 281–308; Vassallo, Clare: „What’s so ‚proper‘ about translation? Or interlingual translation and interpretative semiotics“, in: *Semiotica* 206 (2015), S. 161–179.
- 4 Vgl. den Beitrag Andreas Gippers im vorliegenden Band; zur Bedeutung von Übersetzungen für Prozesse des *nation building* vgl. außerdem Dizdar, Dilek/Gipper, Andreas/Schreiber, Michael (Hgg.): *Nationenbildung und Übersetzung*, Berlin 2015. Auch im Kontext enzyklopädischer Übersetzungen im langen 18. Jahrhundert äußern sich nationale Diskurse, vgl. hierzu u. a. Dalbeck, Carla: *Die Herausbildung des neuzeitlichen Nationsbegriffs. Begriffswandel und Transferprozesse in deutschen und französischen enzyklopädischen Wörterbüchern der Sattelzeit*, Berlin 2022 und Greilich, Susanne: „Ces notions modernes sont-elles dues à un François? – enzyklopädischer Wissenstransfer und Nationalisierungsbestrebungen im Kontext der *Histoire des deux Indes*“, in: Paul, Ina Ulrike (Hg.): *Weltwissen. Das Eigene und das Andere in enzyklopädischen Lexika des langen 18. Jahrhunderts*, Wiesbaden 2020, S. 141–155.
- 5 Vgl. u. a. Mannweiler, Caroline: „Übersetzung als Medium nationaler Selbstbehauptung – am Beispiel deutsch-französischer Wissenschaftsübersetzungen im 18. Jahrhundert“, in: Flüchter, Antje/Gipper, Andreas/Greilich, Susanne/Lüsebrink, Hans-Jürgen (Hgg.): *Übersetzungspolitik in der Frühen Neuzeit/Translation Policy and the Politics of Translation in the Early Modern Period*. Berlin, Heidelberg 2024. DOI: https://doi.org/10.1007/978-3-662-67339-3_5.

gen befördert. Auf der anderen Seite integrieren sie Wissen in entstehende nationale Räume, womit neue Anschlussmöglichkeiten generiert werden.

Solche Anschlussmöglichkeiten ließen sich gewiss in Form von Übersetzungsflows analysieren und darstellen, d. h. in quantitativen Erhebungen von Übersetzungen, die bestimmte Übersetzungsrichtungen je Zeitraum erfassen können. Derlei quantitative Analysen liegen vereinzelt auch vor⁶ und tragen u. a. der Tatsache Rechnung, dass sich die beschriebene Epoche durch eine zunehmend rege Übersetzungstätigkeit zwischen Vernakularsprachen auszeichnet, während das Lateinische seine dominante Position als Sprache der *République des lettres* allmählich verliert. Diese Entwicklungen, die auch mit institutionellen Veränderungen einhergehen – etwa der Einrichtung von Akademien, die vermehrt die Vernakularsprachen einsetzen – bilden zweifelsohne den Hintergrund des vorliegenden Bandes. Anstatt diese Entwicklungen jedoch primär quantitativ zu vermessen und zu kartieren, konzentriert sich der vorliegende Band bewusst auf qualitative Analysen in Form von Fallstudien, da nur so die vielfältigen Praktiken der Aneignung, Produktion und Zirkulation von Wissen durch Übersetzungen erforscht werden können. Diese Praktiken umfassen naturgemäß individuelle Strategien von Autor*innen und Übersetzer*innen, den entstehenden transnationalen Transfer von Wissen für ihre Zwecke zu nutzen. Sie weisen aber zugleich auf ein sich ausbildendes komplexes Gefüge hin, in dem die nicht-nationale Verfasstheit der *République des lettres* nachwirkt, zugleich aber von einer neuen, auf Konkurrenz zwischen Nationen basierten Ordnung überlagert wird. So entstehen variable Konstellationen, in denen Akteure zum einen transkulturelle Netzwerke bemühen,⁷ über die sie als Teil der *République des lettres* verfügen, zum anderen aber entstehende nationale Diskursräume berücksichtigen müssen, wozu u. a. die Kooperation mit Verlegern, Druckern und den Herausgebern der entstehenden Fachpresse nötig sind.

6 Vgl. zu Wissenschaftsübersetzungen ins Französische u. a. Bret, Patrice: „The letter, the dictionary and the laboratory: translating chemistry and mineralogy in eighteenth-century France“, in: *Annals of science* 73/2 (2016), S. 122–141 sowie Juratic, Sabine: „Traduction francophone, édition scientifique et communication savante au siècle des Lumières: premiers enseignements d’une enquête en cours“, in: Bret, Patrice/Pfeiffer, Jeanne (Hgg.): *La Traduction comme dispositif de communication dans l’Europe moderne*, Paris 2020, S. 19–42. Zum Französischen als Ausgangssprache und den Übersetzungsdynamiken enzyklopädischer Wörterbücher als Gattung, vgl. a. Greilich, Susanne/Lüsebrink, Hans-Jürgen: „Évolution et diffusion de l’encyclopédisme des Lumières au prisme de la traduction“, in: Greilich, Susanne/Lüsebrink, Hans-Jürgen (Hgg.): *Traduire l’encyclopédisme. Appropriations transnationales et pratiques de traduction de dictionnaires encyclopédiques au Siècle des Lumières (1680–1800)*, Würzburg 2024, S. 25–49.

7 Vgl. Charle, Christophe/Lüsebrink, Hans-Jürgen/Mix, York-Gothart (Hgg.): *Transkulturalität nationaler Räume in Europa (18. bis 19. Jahrhundert)/La transculturalité des espaces nationaux en Europe (XVIII^e–XIX^e siècle)*, Göttingen 2017. Für das 18. Jahrhundert vgl. auch Beaurepaire, Pierre-Yves/Pourchasse, Pierrick (Hgg.): *Les circulations internationales en Europe*. Rennes 2010. DOI: <https://doi.org/10.4000/books.pur.104210>. Zur Bedeutung von interkulturellen Akteuren für die Herausbildung von kulturellen und geographischen Räumen vgl. Espagne, Michel/Middell, Matthias (Hgg.): *Intercultural Transfers and Processes of Spatialization*, Leipzig 2022.

Die konkrete Rolle der Übersetzer*innen in diesem Gefüge ausfindig zu machen, ist alles andere als leicht, da sie häufig anonym bleiben und die Angaben zu Übersetzer*innen auf Titelblättern nicht notwendigerweise die Personen bezeichnen, die von der Rohübersetzung bis zur veröffentlichten Übersetzung alle Schritte selbst besorgt haben. Die in ersten buchwissenschaftlichen Arbeiten untersuchten Arbeitsbedingungen von Übersetzer*innen im 18. Jahrhundert⁸ weisen jedoch eindrücklich darauf hin, dass der Bedarf an Übersetzungen und vor allem schnell verfügbaren Übersetzungen ein Kennzeichen der Epoche abgibt, und damit die Relevanz einer übersetzungshistorischen Perspektive auf Wissenstransferprozesse unterstreicht. Des Weiteren plausibilisieren diese buchwissenschaftlichen Studien den Fokus auf ‚nationalsprachlichen‘ Diskursräumen, so man diese nicht als selbstverständliche Gegebenheiten versteht, sondern als bemerkenswerte Entwicklung. Dass diese mit einer Ausweitung des Lesepublikums einhergeht, zugleich aber Befürchtungen einer Parzellierung der *République des lettres* auslöst, liegt auf der Hand – diesen Befund jedoch historisch nachzuvollziehen, bleibt eine wichtige Aufgabe.

Der vorliegende Band erhebt nicht den Anspruch, diese Aufgabe auch nur annähernd zu lösen, er bietet aber möglicherweise einige Impulse, um diese Fragen in übersetzungshistorischer Perspektive neu zu reflektieren und Strategien von Akteuren vor diesem Hintergrund neu zu würdigen.

So bietet gleich die erste Fallstudie Garda Elsherifs einen neuen, übersetzungshistorisch fundierten Blick auf die Elektrizitätsdebatte, die Mitte des 18. Jahrhunderts Franklinisten und Nolletisten gegenüberstellte. Dabei zeigt sie, wie Übersetzungen strategisch von schwächeren Positionen eingesetzt werden konnten, um die eigene Position im wissenschaftlichen Diskurs und in der *scientific community* zu stärken, während andere wissenschaftliche Genres wie Monografie, Kommentar oder Abhandlungen meist von der dominierenden Partei genutzt wurden. Innerhalb der Übersetzungen fand die Debatte vor allem auf paratextueller Ebene statt: So konnten Vorworte zur Distanzierung bzw. Verteidigung eigener Standpunkte genutzt werden, was unter methodischen Gesichtspunkten die Relevanz der Auseinandersetzung mit konkreten Übersetzungspraktiken unterstreicht.

Dass Übersetzungen im wissenschaftlichen Feld des 18. Jahrhunderts eine wichtige Funktion einnahmen, bestätigt auch der Beitrag Claire Gantets. So weist sie nach, wie der Schweizer Mediziner Albrecht von Haller nicht zuletzt durch Rezensionen zu Übersetzungen eigener und anderer Werke seine Position im europäischen wissenschaftlichen Feld aktiv mitgestaltete, aber auch neue Anknüpfungspunkte wissenschaftlicher Auseinandersetzung schuf. Gleichzeitig illustriert sie, wie andere Akteure durch Übersetzungen Hallers symbolisches Kapital gewinnen konnten. In der Gesamtbetrachtung ergibt sich so das Bild eines Netzwerkes

8 Lehmstedt, Mark: „Übersetzungsmanufactur“ und „proletarische Scribenten“. *Buchmarkt und Übersetzungswesen im 18. Jahrhundert*, Leipzig 2023.